

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 11

Rubrik: Mitteilungen der Verbände

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die verschiedenen Verbände die materielle Bereitschaft differenziert: «Wir sind vom System «alles sofort» zum System «weniges sofort, einiges später, der Rest noch später» übergegangen», sagte Divisionär Hansruedi Thalman, Unterstabchef Logistik des Generalstabes. Panzer können deshalb für mehrere Jahre eingelagert werden, ohne dass die Ausbildung in den Schulen und Kursen darunter leidet. Jede Einheit verfügt nach wie vor über die notwendige Anzahl Panzer.

Credo für die Ausbildung

Dem Chef Heer, Korpskommandant Jacques Dousse, kommt dieses neue System gelegen: Indem er Panzer für mehrere Jahre einlagert, spart er Personal- und Unterhaltskosten. Für ihn ist klar, dass sich die Armee am Sparprozess der Eidgenossenschaft beteiligt. Aber in einem Bereich will er den Rotstift nicht ansetzen: in der Ausbildung. «Die Ausbildung darf keinen Schaden nehmen, weder durch den Wandel noch durch das Sparen», stellte der Chef Heer sein Credo an einem Medienanlass in Rothenburg LU vor. Die Strategie des Heeres ist denn auch aufs Sparen ausgerichtet, aber nicht auf Kosten der Ausbildung. Sowohl beim Personalabbau als auch bei den finanziellen Einschränkungen ist das Heer nach Jacques Dousse an einer Limite angelangt: «Das Sparpotential ist ausgeschöpft.»

Verbände gewinnen Ausbildungszeit

Dass sich Sparen zugunsten der Ausbildung auswirken kann, legte der Direktor des Bundesamtes für Betriebe des Heeres (BABHE), Franz Arnold, dar. Künftig fassen die militärischen Einheiten ihr Material für den Wiederholungskurs unmittelbar auf oder in der Nähe der Ausbildungsplätze. Dazu richtet das BABHE bis ins Jahr 2000 in den schweizerischen Zeughäusern 13 Pool- und 11 Aussenpoolstandorte ein. In diesen Pools ist ähnlich einem zivilen Shopping-Center oder einer Stützpunktfeuerwehr sämtliches Material erhältlich. «Dank dem neuen System entfallen Reisen durch die halbe Schweiz vom angestammten Zeughaus auf den Schiessplatz und zurück», betonte Franz Arnold. Verbände gewinnen so bis zu vier Tage Ausbildungszeit.

Ab Oktober beginnt das BABHE im Armeemotortruppenpark (AMP) Rothenburg LU, Kampfpanzer Leopard für acht Jahre einzulagern. Später folgt das Einlagern auch in den AMPs von Bronschhofen SG, Othmarsingen AG und im Filialbetrieb Grolley FR. Insgesamt sind dafür 148 Kampfpanzer Leopard und 108 Panzerhaubitzen M 109 vorgesehen. Ihnen werden unter anderem die Batterien ausgebaut. Anschliessend stehen sie in einer Halle bei einer Luftfeuchtigkeit von 50 Prozent. Alle zwei Jahre finden Probefahrten statt, um Stillstandsschäden zu vermeiden. Verschiedene ausländische Armeen lagern Material für längere Zeit, ohne Schäden zu verzeichnen.

Arbeitsplätze gehen verloren

Mit dem Einlagern dieser Panzer und Panzerhaubitzen spart das BABHE pro Jahr rund 4 Millionen Franken für den Unterhalt und den Transport. Dadurch gehen aber weitere 15 Arbeitsplätze verloren. Neben diesen 15 muss das BABHE bis Ende 2000 noch 240 Arbeitsplätze in den eidgenössischen und kantonalen Betrieben abbauen. Und ein zusätzlicher Abbau folge mit einer kleineren Armee auf das Jahr 2000, kündigte Direktor Franz Arnold an. Dies sei die Kehrseite der veränderten Bedrohungslage und des Spardruckes, der auf dem Departement für

Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) laste.

So lange wie möglich vom Sparen nichts spüren soll die Truppe, wünscht sich Oberst im Generalstab René Christen. Dem Kommandanten der Ausbildungsregionen des Heeres stehen rund 80 Berufsoffiziere und -unteroffiziere sowie ein Personalpool mit rund 5000 Armeeehörigen zur Verfügung. Sie entlasten die Kommandanten der Verbände in den Kursvorbereitungen, in den Kadervorkursen, aber auch durch die Abgabe von Übungsanlagen. Immer mehr finden die Dienstleistungen der Truppe in bundeseigenen Anlagen wie Kasernen und Truppenlagern statt. Heute leisten die Armeeehörigen ihre Diensttage bereits zu drei Vierteln in armeeigenen Unterkünften, zu Beginn der neunziger Jahre erst rund zur Hälfte. «Etliche Gemeinden können sich aber mit dieser Massnahme nicht anfreunden», sagte René Christen, vor allem solche, die in ihre Unterkünfte investiert haben, wären an einer militärischen Belegung interessiert – und damit auch an Einnahmen.»

Verzicht auf die Hälfte der Truppenlager

Auf die Hälfte der rund 300 Truppenlager will das Heer in den kommenden Jahren verzichten. Dieses Einsparpotential beträgt mehrere Millionen Franken. In den nächsten Monaten werden die betroffenen Gemeinden über die Schliessungsabsichten informiert. Vorgesehen für die Truppenlager ist nach Oberst Christen ein Verkauf, eine Umnutzung oder ein Abriss. Vermehrt sollen auch zivile Organisationen die Lager mieten können. Dazu haben die Ausbildungsregionen eigens einen Prospekt mit einer Auswahl der Truppenlager hergestellt.

VBS, Info

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE



COMBAT-LEAGUE
AARAU/CLA

Praktisches Combatschiessen:
11. Grosser Preis von Aarau

Der totale Triumph: SE Argus!

Bei äusserst idealen Wetterbedingungen führte die Combat League Aarau im September 1998 ihren 11. Grossen Preis von Aarau durch. Der freundschaftliche Vergleichswettkampf zwischen den besten praktischen Combatschützen des Schweizerischen Verbandes für sportliches Combatschiessen (SVSCS) und professionellen Sondereinheiten aus Militärkreisen und der Polizei ist weit über die Schweizer Grenzen hinaus bekannt und beliebt. Der Truppenwettkampf, welcher alle 2 Jahre ausgetragen wird, ist nach wie vor einzigartig in Europa. Wieder über 40 Teams aus drei Nationen nahmen die grosse Herausforderung an und kämpften sich im aar-

gauischen Mekka des praktischen Allwaffenschiessens mit Pistole, Carbine, Flinte und Gewehr im Dreier-Trupp über die traditionellen und anspruchsvollen GP-Parcours.

In der Kategorie Open dominierte die Combatsektion der Schützengesellschaft Solothurn. Der Trupp, welcher mit den Eliteschützen Peter Heller, Manfred Segessenmann und Claudio Corbacio an den Start ging, wurden seiner Favoritenrolle gerecht. Den Solothurnern gelang es, den führenden CC Thun im Allwaffenmatch noch abzufangen. Die 20-Liter-Trophy geht nun zum erstenmal in die Ambassadorsstadt.

Hubert Burch, der legendäre Waffenbauer aus der Innerschweiz, welcher zusammen mit Markus Gehrig und Niklaus Riebli für den CC Thun startete, holte sich den Ehrenplatz vor den über sich hinauswachsenden Aargauer Kantonspolizisten, welche als Dienstgruppe erstmals in die Phalanx der sportlichen Combatschützen eingriffen und damit die Überraschung des Tages schafften.

Im Duellstich, wo die Teilnehmer strikte nach Waffen getrennt waren, blieb Seppi Hofstetter (CC UOV Luzern) vor Remo Schraner (CC Staufen) und Manfred Segessenmann (SG Solothurn) in der Kategorie «Sportwaffen» siegreich. In der Kategorie «Dienstwaffen» holten sich Urs Steffen (SE Argus) Hans Schaffner (FWK) und Norbert Steinhauser (WEGA Wien) die Pokale.

GP 1998: 15 ausländische Teams

Seit der Einführung der Kategorie Militär und Polizei nehmen am GP auch ausländische Gruppen teil. Nachdem die GSG 9 ihr Debüt im Jahre 1996 gab, starteten nun je ein Team der WEGA Wien (A) und des SEK Nordbayern. Bereits als Stammgäste gelten die Polizeieinheiten aus dem Vorarlberg. Teams aus dem deutschen Bundesgrenzschutz und des BDMP ergänzten die ausländische Delegation.

Kategorie Militär und Polizei: Guter Einstand der Fallschirmaufklärer Kp 17

Nach drei Siegen in Serie rechneten nur noch die kühnsten Optimisten, im aargauischen Polizeikorps mit einer Titelverteidigung der Sondereinheit Argus. Das Team 1 unter dem Kommando von Daniel Heggli agierend, stellte aber bereits im Match 1 die Weichen auf Sieg. Mit nur einem Nuller und einer Laufzeit von 209 Sekunden setzten die Aargauer Polizisten die Massstäbe in der Kategorie Militär und Polizei. Trotz phänomenalem Einsatz gelang es der GSG 9 nicht mehr, die Aargauer zu gefährden. Als lachende Dritte entpuppten sich die BDMP-Mannschaft Ironhand 1, welche sich schlussendlich knapp vor der GSG 9 noch auf den Ehrenplatz schoss.

Die Schweizer Festungswache, mit 4 Gruppen vertreten, demonstrierten ihren guten Ausbil-



Konditionell das beste Team: Die Schweizer Fallschirmaufklärer

dungsstand. Das FWK-Team 1 erreichte über 77% und rangierte sich direkt hinter dem Debütanten SEK Nordbayern auf dem 8. Platz. Auch die Fallschirmaufklärer der Kp 17 vermochten durchaus zu gefallen. Sie betraten mit dem anspruchsvollen Wettkampf völliges Neuland, nahmen aber die Herausforderung mutig an und scheuten den Vergleich mit den besten europäischen Polizei-Teams nicht. Ihr Debüt am GP von Aarau darf als gelungen bezeichnet werden.

Die Sieger des GP 1978 – 1998

Kategorie open

1978 CC UOV 357 Luzern
1980 CSG Winterthur
1982 CC Falkenstein
1984 CC UOV 357 Luzern
1986 CC Lenzburg
1988 CC UOV 357 Luzern
1990 CC Lenzburg
1992 CC Lenzburg
1994 CC Lenzburg
1996 CC Thun
1998 SG Solothurn

Kategorie Militär und Polizei

1992 Kapo AG, SE Argus
1994 Kapo AG, SE Argus
1996 Kapo AG, SE Argus
1998 Kapo AG, SE Argus

GP von Aarau: Die Alternative zum IPSC-Match

Wer die Herausforderung am GP packt, hat gewonnen. Kein Match in der Landschaft der Combatschützen stellt derart hohe Anforderungen an Körper und Geist. Der Veranstalter will mit einigen wenigen (notigen) Regeln auskommen und den Trupps die Freiheit zur Entfaltung geben. Die Teilnehmer sollen nicht mit Reglementen schikaniert, sondern mit Aufgaben gefordert werden.

SOG unterstützt die sicherheitspolitischen Leitlinien

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG) ist einverstanden mit den politischen Leitlinien, wie sie der Bundesrat für den sicherheitspolitischen Bericht 2000 vorzeichnet. Mit dem Grundsatz «Sicherheit durch Kooperation», welcher sowohl für das Verbessern der Zusammenarbeit zwischen den sicherheitspolitischen Instrumenten im Inland als auch für das Verstärken internationaler Anstrengungen gilt, setzt der Bundesrat die konsensfähigen Aussagen des Berichtes Brunner wirkungsvoll um. Insbesondere begrüsst die SOG, dass die Armee weiterhin die Aufgaben «Friedensförderung und Krisenbewältigung», «Kriegsverhinderung und Verteidigung» und «Existenzsicherung» erfüllen muss und dass die Friedenstruppen künftig zum Selbstschutz bewaffnet sein sollen. Das Bekenntnis des Bundesrats, die allgemeine Wehrpflicht und das Milizsystem beizubehalten und den neutralitätspolitischen Handlungsspielraum auszunützen, entspricht den Ansichten der SOG.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

ISRAEL

«Mit der Pünktlichkeit einer Schweizer Uhr...»

Von Reuven Assor

Optimistische Kommentare der Beteiligten waren unmittelbar nach dem geglückten Abschluss des Anti-Raketengeschosses «Chetz 2» («Pfeil 2») zu hören: «Diesmal sass der Pfeil», «Ein schlimmer Tag für die Feinde unseres Staates» oder «Mit Genauigkeit einer Schweizer Uhr.» Der Anlass war der Mitte September erfolgreiche Versuch des Anti-Raketen-Geschosses «Chetz 2», eine «Scud»-Rakete abzuschliessen. Seit 1990 arbeitet die israelische Militärindustrie am Projekt eines effizienten Anti-Raketengeschosses. Die Versuche wurden besonders nach dem Golfkrieg intensiviert, als sich herausstellte, dass die von den USA gelieferten «Patriot»-Batterien keine effektive Antwort auf die von Irak gegen Israel abgeschossenen «Scuds» darstellten. Im Laufe der Jahre wurden fünf Versuche vorgenommen, wobei zwei teilweise misslangen. Ende 1992 beschloss man, ein kleineres Geschoss zu entwickeln, das im Gegensatz zum ursprünglichen ersten Projekt «Chetz 1» den Namen «Chetz 2» erhielt. Diesmal war der sechste Versuch von Erfolg gekrönt. Allerdings traf dieser letzte Versuch kein reales «Scud»-Geschoss, sondern nur eine im Computer eingezeichnete feindliche Rakete, also kein «echtes» Ziel. Sofort im Verlassen seiner Abschussrampe am Meeresufer südlich von Tel-Aviv peilte der «Chetz 2» sein künstliches Ziel an und traf es nach genau 97 Sekunden. Im Augenblick des Zusammentreffens wurde der Vernichtungsmechanismus aktiv, der das «Ziel» vernichtete. Alle Stadien des Zusammentreffens und der «Vernichtung» wurden genauestens von Computern verfolgt und mitgezeichnet. Der Applaus im Kontrollzimmer zeugte von der Freude und Erleichterung der Beteiligten. Kommentar von Uzi Rubin, der im Verteidigungsministerium verantwortliche Leiter des Projektes: Wäre es ein echter «Scud» gewesen, wäre er vernichtet worden.» Es wird angenommen, dass bereits Mitte 1999 Raketenabwehrbatterien von «Chetz 2» in aktiven Dienst gestellt werden können.

Ein Projekt in Höhe von 1,6 Milliarden Dollar

Das Projekt ist teuer: 1,6 Milliarden Dollar, die grösstenteils von den USA bestritten werden. Die technologische Entwicklung befindet sich in den Händen Israels, das sich selbstverständlich mit USA-Fachleuten ständig berät. Joe Butler, der vom Pentagon aus das Projekt begleitet, meinte nach dem geglückten Versuch: «Das war ein Schuss mitten ins Herz!» In Israel besteht die Befürchtung, dass die jetzige grosse Wirtschaftskrise Russland dazu bewegen könnte, seine Waffenverkäufe besonders in Sachen Ballistik an Iran noch zu intensivieren. In Israel wird angenommen, dass nach dem geglückten Versuch das Interesse am «Chetz 2» im Ausland zunehmen wird. Obwohl keine offiziellen Nachrichten darüber verlauteten, wird – laut der Zeitung «Jedioth Achronot» – angenommen,

dass Japan und die Türkei an einem Ankauf interessiert sind. Japan hat unmittelbar die Gefahr zu spüren bekommen, als unlängst ein nordkoreanisches Geschoss seinen Himmel kreuzte. Die Türkei befürchtet einen möglichen Raketenangriff von seiten Irans oder Iraks.

NATO

Deutschland, Dänemark und Polen bilden trinationalen Korps «Nordost»

Die Verteidigungsminister Deutschlands, Dänemarks und Polens unterzeichneten Anfang September dieses Jahres ein Abkommen über die Bildung eines trinationalen Korps «Nordost». Es ist vorgesehen, den Korpsstab aus dem bisherigen deutsch-dänischen Stab des NATO-Hauptquartiers «Landforces Jütland» (HQ Landjut) in Rendsburg (Schleswig-Holstein) zu entwickeln und in zeitlichem Zusammenhang mit dem NATO-Beitritt Polens im Frühsommer 1999 in Stettin (Szczecin) aufzustellen. Der Stab soll aus etwa 80 deutschen und dänischen sowie 40 polnischen Soldaten bestehen. Die Arbeitssprache im Stab wird englisch sein. Der Umzug soll bis Mitte 1999 erfolgen. Dem Korps sollen die deutsche 14. Panzergrenadier-Division (Neubrandenburg), die dänische Division und die polnische 12. Panzergrenadier-Division (Szczecin) angehören. Der Grossverband wird 50 000 bis 60 000 Soldaten umfassen. Bis 2001 bleibt ein dänischer General Kommandant dieses Korps. Dann übernimmt bis 2004 ein Pole und anschliessend ein Deutscher das Kommando. Mit der Aufstellung dieses trinationalen Korps soll wie auch bei anderen Grossverbänden die multinationale Zusammenarbeit gefördert und von Anfang an die Integration der polnischen Streitkräfte in diese Strukturen und in die «neue NATO» betrieben werden. Damit soll dieser Grossverband wesentlich zur Stabilität in Europa beitragen, erklärte der deutsche Verteidigungsminister Volker Rühle bei der Vertragsunterzeichnung und wurde von seinen Kollegen in diesem Sinn bestätigt.

Rene

ÖSTERREICH

Forum Alpbach: Polen möchte auch Österreich in der NATO

Bei den politischen Gesprächen im Rahmen des Europäischen Forums Alpbach im österreichischen Tirol erklärte der polnische Aussenminister Bronislaw Geremek Ende August seinen Standpunkt zu NATO und EU. Dabei meinte er, er wolle nicht verhehlen, dass er auch Österreich gerne in der NATO sehen würde. Es liege allerdings an Österreich, sich zu entscheiden. Geremek ist derzeitiger «Chairman in Office» der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa.

Polen strebt eine Mitgliedschaft in beiden Organisationen an. Beide sind «enorm erfolgreich», meinte er. Von der EU erhoffe er, dass die Ge-